

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 15 (1933)  
**Heft:** 42

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Herausgeber: Emmenothof, Schweizer Frauenblatt, Zürich  
Verlag: Emmenothof, Schweizer Frauenblatt, Zürich  
Seraferaten-Verwaltung: Publikations- u. Geschäftsverw. Schweizer Frauenblatt, Zürich, A. G. Telefon 27.52  
Administration, Druck und Expedition: Druckerei Winterthur vormals G. Winter, A. G. Telefon 27.52

Einzelheft 30 Rps.  
Halbjährlich 150 Rps.  
Jahresabonnement 300 Rps.  
Ausland 60 Rps.  
Postgebühren 30 Rps.  
Zahlung in Schweizer Franken

**Redaktioneller Notiz.**  
Wegen Stoffmangels mussten verschiedene Artikel auf die nächste Nummer verschoben werden.

**Wochenchronik.**  
Deutschlands Abkehr von der Abrüstungskonferenz und die deutsche Haltung in der Welt sind die Themen der Woche. Die deutsche Politik ist von der Abrüstungskonferenz bis zur Weltwirtschaftskonferenz im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Die deutsche Politik ist von der Abrüstungskonferenz bis zur Weltwirtschaftskonferenz im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit.

lung mit dieser Maßnahme erreicht, was sie erreichen will.  
Als die Schweiz in den Weltkrieg eintrat, geschah es unter der Voraussetzung ihrer Unparteilichkeit. Diese Voraussetzung ist durch den Eintritt Deutschlands in den Krieg zerstört.

## Mehr Mütterlichkeit im öffentlichen Leben.

Für die Rubrik 'Was sagt die Leserin' ist uns noch die ausführliche Betrachtung im Hinblick auf den Artikel von S. Danner (Nr. 29) zugeworfen. Raummannels wegen erscheint sie erst heute.

Der hohe Wellengang auf dem Meere politischen Geschehens, der gegenwärtig auch bei uns spürbar ist, der nicht nur auf Ereignisse an anderen Orten hindeutet, sondern vielmehr auch Vorgehensweisen in uns selbst zeigt, muß notwendig die Aufmerksamkeit der Lesenden auf sich ziehen.

wünschen, daß Deutschland den Niederschlag zur Mitarbeit im Völkerbund finde. Ein Völkerbund ohne Deutschland, Amerika, Japan, Rußland, wäre ein laibliches Gebilde, das keine Aufgabe nicht erfüllen könnte.

finden. Sie wird Mutter sein, und ihr Muttersein wird sie ganz anders beanspruchen, als etwa den Mann das Vatersein. Sie wird an den Kindern stets von neuem Menschlichkeit lernen. Ihr ist die ungeheure Aufgabe geworden, mit dieser Menschlichkeit, die sie als Mutter sich erhalten hat und stets wieder neu gewinnt, unjense verächtliche Dummheit zu durchdringen.

muten, daß es sich hier um eine Jahrhundertalte Erziehung handelt, durch die der Intellekt erst zu dem wurde, was heute für das politische Leben fruchtbar gemacht werden kann, zu jener jugendlichen, hingebenden Geistigkeit, die wir, weil wir sie bei der Mutter immer wieder am ersten zu finden gewohnt sind, oft mit dem Ausdruck 'Mütterlichkeit' zu bezeichnen pflegen.

Die Frau hat vom Mann die Sachlichkeit zu lernen, sie hat sie schon Ginstig ins öffentliche Leben, auch schon in weitgehender Maße gelernt. Das soll nun aber nicht heißen, daß etwa Menschlichkeit die besondere Gabe des Weiblichen, Sachlichkeit diejenige des Mannes sei.

Am Artikel von S. Danner scheint mir verhängnisvoll, daß er vor allem zur Sammlung und Organisation der Frauen zu einer einheitlichen politischen Fraueneinigung, zur Bildung einer 'Frauenfront' also, zeitgemäß ausgedrückt, auffordert. Was wäre damit erreicht? Eine Interessengruppe mehr wäre geschaffen, die in dem allgemeinen Kampfe politischer Ziele einen möglichst viel für sich herauszufinden vermag.

So wird an der Seite der Frauen, auch wenn sie eigene Gesichtspunkte ins politische Leben bringen, immer eine große Zahl von Männern kämpfen, Männer, denen es überhaupt auch um Menschlichkeit geht. So werden die Frauen gleich den Männern Stellung nehmen müssen zu den verschiedenen politischen Ansichten, die sich bisher doch nicht nur aus Männerkreisen, sondern mindestens auch aus sachlichen Dispositionen ergeben haben.

Was nun in dieser Woche von einer internationalen Presse oder Länder-Kommentaren zu der von Augustinier von Harnisch in Gené abgeordneten Erklärung verhandelt wurde, das muß die Leserin an sich selbst und hat auch da und dort eine Bemerkung zu erwarten. Allein es sollte auch nicht an einer besonnenen Kritik. So manchen verheißene französische Rechtschaffenheit in erhellender Klarheit zur Ruhe. Die Vertreter begründe als Angebot eines deutsch-französischen Verständigungspaktes, wie er von Reichsführer Hitler angeregt wird.

Wenn ich also die Forderung einer speziellen Frauengruppe ablehnen muß, so kann ich mich gleichzeitig der Verantwortung weitgehend enthalten und erwidern, daß die S. Danner zu dieser Forderung kommt. Zweifellos ist es richtig, daß das, was die Frau im heutigen Augenblick, wo sie als Geschlecht ins politische Leben eintritt, diesen Leben zu geben hat, mit ihrer Muttererziehung, mit ihrer Stellung zur Familie überhaupt zusammenhängt. Ich würde vielmehr ver-

suchen, daß es sich hier um eine Jahrhundertalte Erziehung handelt, durch die der Intellekt erst zu dem wurde, was heute für das politische Leben fruchtbar gemacht werden kann, zu jener jugendlichen, hingebenden Geistigkeit, die wir, weil wir sie bei der Mutter immer wieder am ersten zu finden gewohnt sind, oft mit dem Ausdruck 'Mütterlichkeit' zu bezeichnen pflegen.

Die Frau hat vom Mann die Sachlichkeit zu lernen, sie hat sie schon Ginstig ins öffentliche Leben, auch schon in weitgehender Maße gelernt. Das soll nun aber nicht heißen, daß etwa Menschlichkeit die besondere Gabe des Weiblichen, Sachlichkeit diejenige des Mannes sei.

**Das Haus von Heimweg.**  
Erzählung von Alfred Hugenberg.  
Otto Gerzels steht sich nun auf das Waldenbühlchen und blickt da, das gleiche zu tun. Kommt, wir wollen uns den Herbst ein wenig ansehen! Und das Welt-Buchstaben. Man hat doch jetzt wieder da heraus, wenn man eine Zeitung fort gegeben ist."

Wenn ich also die Forderung einer speziellen Frauengruppe ablehnen muß, so kann ich mich gleichzeitig der Verantwortung weitgehend enthalten und erwidern, daß die S. Danner zu dieser Forderung kommt. Zweifellos ist es richtig, daß das, was die Frau im heutigen Augenblick, wo sie als Geschlecht ins politische Leben eintritt, diesen Leben zu geben hat, mit ihrer Muttererziehung, mit ihrer Stellung zur Familie überhaupt zusammenhängt. Ich würde vielmehr ver-

suchen, daß es sich hier um eine Jahrhundertalte Erziehung handelt, durch die der Intellekt erst zu dem wurde, was heute für das politische Leben fruchtbar gemacht werden kann, zu jener jugendlichen, hingebenden Geistigkeit, die wir, weil wir sie bei der Mutter immer wieder am ersten zu finden gewohnt sind, oft mit dem Ausdruck 'Mütterlichkeit' zu bezeichnen pflegen.

Die Frau hat vom Mann die Sachlichkeit zu lernen, sie hat sie schon Ginstig ins öffentliche Leben, auch schon in weitgehender Maße gelernt. Das soll nun aber nicht heißen, daß etwa Menschlichkeit die besondere Gabe des Weiblichen, Sachlichkeit diejenige des Mannes sei.

Die Worte hört sie gern von ihm. Sie achtet sich nicht, sie nimmt nieder ihm Was, das Äußerlich mit den Worten wieder und ihn hinein. Er nimmt dieses auf und auf neugierig hinein. „Da bist du aber recht fleißig gewesen.“ lobt er; es blüht schon wieder ein Schalk aus seinen Augen.  
„Wißt du nicht noch einmal recht? Zeit haben wir ja das Siedeln hoch: „Grud oder ungrud?“ — Die Bedingungen sind die gleichen, wie vorher.“  
Sie schüttelt abnehmend den Kopf. Waschen und säubern es, das wäre wohl nicht, aber lieber kelt dann, wenn man sich so recht von Herzen kennt und beinander geborgen fühlen kann.  
Er verachtet, in ihren Augen zu lesen; doch sie blickt gerade aus über die Wälder hinweg, nicht ganz fern, wie ihm schon aber doch mit einem jenseitigen Schimmer auf dem klaren, ebenmäßigen Antlitz.  
„Gut — wenn dir das Mater zu viel Wärme macht, so kann ich ja diesmal entweichen.“ lächelt er nach einer Weile vor. „Im Herbst kommt es auf das tiefe heraus. — Ungrad wird diesmal das-

nichtige sein, weil ich meine drei Kühe auch noch hineingeführt habe.“  
Regine lächelt trotz ihrer unigen Verliebtheit ein wenig enttäuscht von ihm. Oder liegt der Fehler etwa an mir? lacht sie ihn heimlich in Scham zu nehmen. Hätte ich viel, viel lieber auf ihn bauen dürfen?“  
Er hat nun die Kühe auf den Mästen hin ausgeleert und in zwei gleichgroße Ställe getrieben. „Bästen mir! Ich bin sehr gespannt. Also auf ungrad hab ich geraten.“  
Sie langen an, gewissenhaft abzuzählen, jedes einen Teil. Regine kann sich selber dabei beobachten, wie sich ihr Gesicht verzieht. „Ich geht so wunderbar miteinander um, ihr zwei. Wenn ihr einig seid, so braucht es ja keine solchen ungeringen Kühe mehr. Wenn ihr einig seid, so ist die Sache nicht eine Sache für euch. Also es hat sich bei den Mädchen, ihr kommt sie nicht einmal zu begeben.“ — Und dabei ist Regine immer noch so kindermäßig an den schönen Sonntag verloren und von dem merkwürdigen, o doch sehr lieben Erlebnis im Inneren überstrahlt und erfüllt, daß ihr die Seitenwände im Gespräch durch die Finger rutschen.  
Sie bringt es auf 83, behält aber die Zahl für sich. „81“, stellt Otto Gerzels feinerleis fest. Es ist nicht aus der Welt zu schaffen: 164 ist eine gerade Zahl. Er hat falsch geraten.  
„Ginshundertvierundachtzig.“ Das Wort kommt jetzt unternehmend von seinen Zügen. „Ginshundertvierundachtzig! Da müßt ihr vor — oder schon bald anfangen, der Tag ist bereits fäher geworden.“  
Regine hat die Kühe ruhig wieder im Siedeln verortet und ist aufgezogen. „Du hast wieder gut geirrt. Sie läßt sich das eine kleine

Werte gefallen. Es ist ja so schön. Es ist ja fast nicht zu glauben, daß Otto Gerzels nun neben ihr steht und sie best und läßt. Wenn er nur etwa ein färes, so recht in diesen guten Tag hinein-paßendes Wort zu ihr sagen wollte!“  
Sie macht sich gelassen frei. „Es paßt mir nicht ganz, so zu tun.“ „Ja, das sagt sie zu ihm; sie jagt es fast vorwurfsvoll.“  
Er ist natürlich erkrankt. „164 Kühe sind es gemeint!“ Aber sie geht nicht auf seinen Ton ein. „Das sind nur so Scherzreden.“  
Er wird nun auch nachdenklich. „Aus Scherz ist schon manchmal Ernst geworden.“  
Sie schenkt ihm, das ist an den kurzen, fröhlichen Stamm des Hausfußbaumes geholt. Es macht ihr die Kühe, das herauszubringen, was nun gelagert sein muß. Es sieht ja fast wie eine Werbung aus. „Ich meine halt, ob es Ernst oder Scherz ist, das müßte ich schon jetzt wissen. Schon heute, oder denn wollen wir ganz ehrlich und freundschaftlich auseinander sagen: Es ist nicht mit uns; es ist nie etwas gewesen.“  
Otto Gerzels tritt zögernd zu ihr hin und legt ihr den Arm um. Nur ganz leise, er findet jetzt faum den Mut.  
„Ich bin doch kein Sommervogel, du Kärlchen! Von mir ist es als eine aufrichtige Sache gemeint.“  
Da geschieht das von ihm nicht Erwartete, daß die Regine nach und innig an ihn schmiegt, und ihre Wangen an die seine legt. „Es kommt ja so schön wieder — wenn du es so meinst mit mir, wie ich mit dir.“  
Die letzten Worte kommen aus einem verhaltenen Weinen heraus. Er hält sie ärtlich umlangen. „Du liebes Kind, mit dir, du liebes Kind, mit dir. Regine will nun sein. „Wir wissen ja jetzt genug

Werte gefallen. Es ist ja so schön. Es ist ja fast nicht zu glauben, daß Otto Gerzels nun neben ihr steht und sie best und läßt. Wenn er nur etwa ein färes, so recht in diesen guten Tag hinein-paßendes Wort zu ihr sagen wollte!“  
Sie macht sich gelassen frei. „Es paßt mir nicht ganz, so zu tun.“ „Ja, das sagt sie zu ihm; sie jagt es fast vorwurfsvoll.“  
Er ist natürlich erkrankt. „164 Kühe sind es gemeint!“ Aber sie geht nicht auf seinen Ton ein. „Das sind nur so Scherzreden.“  
Er wird nun auch nachdenklich. „Aus Scherz ist schon manchmal Ernst geworden.“  
Sie schenkt ihm, das ist an den kurzen, fröhlichen Stamm des Hausfußbaumes geholt. Es macht ihr die Kühe, das herauszubringen, was nun gelagert sein muß. Es sieht ja fast wie eine Werbung aus. „Ich meine halt, ob es Ernst oder Scherz ist, das müßte ich schon jetzt wissen. Schon heute, oder denn wollen wir ganz ehrlich und freundschaftlich auseinander sagen: Es ist nicht mit uns; es ist nie etwas gewesen.“  
Otto Gerzels tritt zögernd zu ihr hin und legt ihr den Arm um. Nur ganz leise, er findet jetzt faum den Mut.  
„Ich bin doch kein Sommervogel, du Kärlchen! Von mir ist es als eine aufrichtige Sache gemeint.“  
Da geschieht das von ihm nicht Erwartete, daß die Regine nach und innig an ihn schmiegt, und ihre Wangen an die seine legt. „Es kommt ja so schön wieder — wenn du es so meinst mit mir, wie ich mit dir.“  
Die letzten Worte kommen aus einem verhaltenen Weinen heraus. Er hält sie ärtlich umlangen. „Du liebes Kind, mit dir, du liebes Kind, mit dir. Regine will nun sein. „Wir wissen ja jetzt genug



Verkaufsmagazine

- Zürich: Wälder, Wädenswil, Horgen, Oerlikon, Meilen, Alstetten, Bern, Biel

MIGROS

- Schaffhausen, Neuhausen, Chur, Aarau, Brugg, Baden, Zug, Glarus, St. Gallen, Rorschach, Olten, Ebnet-Kappel, Zofingen

Der Boykott

Die Waffen im wirtschaftlichen Krieg haben sich ganz wie die im wirklichen Krieg auch die lange Erfahrung geschärft und vervollfacht.

Das Wort „Boykott“ kommt fast täglich irgendwo und in irgend einem Zusammenhang in der Tagespresse vor. Genau wie aus der Weltgeschichte nachweisbar ist, daß der Sieger nie etwas gelernt hat und dieselben Gewaltmaßnahmen anwendet, unter denen er vorher Jahre, Jahrzehnte oder Jahrhunderte lang gelitten hat...

tistisch ausgewiesen ist, einführt, zeigt, daß es kein gutes Geschäft ist, Würfelzucker bei dem hohen Zoll einzuführen: Das ist der Zweck der Leubung, die Migros zu schädigen! Aber auch hier weit gefehlt. Dadurch, daß die Migros gezwungen ist, auf dem Weltmarkt zu kaufen, hat sie auch die Auswahl des Weltmarktes und kann sozusagen der besten Würfelzucker der Welt auslesen...

Sogar Schokolade mußten wir bis vor fast drei Jahren aus Deutschland einführen, weil wir boykottiert waren. Heute machen wir sie im Zürcher Oberland.

Wäre es nicht besser, es fänden etwa 50 Mann mehr ihr Brot bei der Fabrikation von Würfelzucker und anderen Produkten in der Schweiz, als daß wir die Ware einführen müssen?

Wenn es angeht, die Bundesverfassung auf Wunsch teilweise außer Kraft zu setzen, so sollte es auch möglich sein, dort in die Wirtschaft einzugreifen, wo starke Schädigungen durch Willkür der Verbände entstehen. Wenn der Kleinhandel geschädigt werden will, so soll auch dem Klein- und Mittelbetrieb Gewähr geboten sein...

Daß diese Sache auch eine menschliche Seite hat, erhellt aus folgendem Beispiel:

In Zürich bestand seit Jahren eine Teigwarenfabrik „Züri“ A.-G. Ihr Umsatz mit den Spezerhändlern war ungenügend. So kam ihr Leiter im Jahr 1926 zur Migros und bat, wir möchten ihm Aufträge geben, damit er ohne Verlust arbeiten könnte...

Die Migros hat den gegen sie ausgeübten Boykott schon lange verschmerzt und in den Zwangsmaßnahmen, in die sie manchmal durch plötzliche Aussagen eines Lieferanten versetzt wurde...

Was uns veranlaßt hat, ausführlich über Boykott zu schreiben, ist der Umstand, daß Boykottaktionen heute die Wirtschaft schwer schädigen

und in der Krise, wo Umstellung schwer ist, häufig tiefes Einzelgängigkeit heraufbeschwären.

War es gut, daß die Migros von Anfang an im Bezug von schweizerischen Waren bestrebt war und deshalb die Neopolitaner Ware einführen mußte? Nachdem die Qualität der italienischen Teigwaren eingeführt war, konnten wir die Schweizer-Teigwaren lange empfehlen, als wir sie endlich bekommen konnten.

Weshalb müssen wir ausländischen Würfelzucker verkaufen?

Weil die schweizerischen Würfelzuckerfabriken nicht liefern dürfen! Die Intervention des eidgen. Volkswirtschaftsdepartementes hat nichts gefruchtet. Die Herren Spezerhändler wollen Kampf! Die Tatsache, daß die Migros allein den Totalimport der Schweiz, wie er in der Zollstatistik

Wir haben also weder Ihnen, noch der Firma S. gegenüber eine Verantwortung zu übernehmen, so wenig wir S. etwas zu gestatten oder zu verbieten haben...

Wir meinen, wir sind in Zeiten der Krise, wo es jeder schwer hat: Was soll man da noch aus lauter Gehässigkeit andere unglücklich machen? Das Leben ist so schon für jeden schwer genug...

Oder leben wir im Zeitalter der Verbände-Diktatur und der unmit- verhandelnden Verantwortungslosigkeit, Herzlosigkeit und Unter-Mittelmäßigkeit?

Laßt auch die Hauslerer leben!

Im Kanton Zürich ist ein neues Hausiergesetz in Vorbereitung. Kein Mensch sagt ein Wort zu Gunsten der Hausierer. Der Vernichtungswille geht sie aber ist groß. Dabei sind alle oder neun Zehntel der Hausierer Schweizerbürger und alle müssen unbescholtene Leute sein...

Hoffentlich werden die Behörden doch ein Herz haben für diese Ärmsten in der Stufenleiter des Handels und ihnen die Existenz doch noch ermöglichen, sind es doch ca. 3500 im Kanton Zürich allein.

Auch die Hausfrauen, denen so ein Hausierer häufig sehr ungeliebt kommt, werden mit uns einig sein, daß die Hausierer schließlich doch ein Recht zu leben haben wie wir alle.

Untersuchung durch die eidgenössische Preisbildungs-Kommission

Unser Gesuch an das eidg. Volkswirtschafts-Departement ist bewilligt worden; die Verhältnisse im Lebensmittel-Kleinhandel mit besonderer Berücksichtigung der Migros A.-G. sollen Gegenstand des nächsten Berichtes der Kommission bilden. Wir hoffen nur, daß es dieser Bericht nicht sein wird, die neue Aufgabe in Angriff zu nehmen...

Man wird erwarten dürfen — namentlich auch die der Presse und dem Zeitungsverleger — daß die häßlichen persönlichen Angriffe auf die Migros solange nicht mehr aufgenommen werden, bis der „Migros-Bericht“ vorliegt.

Fürsorgeverein für Schwerhörige

zur Aufnahme zugestellt:

„Die Migros A.-G. beschäftigt schon seit längerer Zeit eine größere Anzahl schwerhörige, invalide und ältere Leute, welche schwierig anderweitig Arbeit finden würden.“

Die Initiative, schwerhörige Arbeitslose bei größeren Firmen unterzubringen, ist s. Zt. vom Fürsorgeverein für Schwerhörige ergriffen worden. Die Direktion der Migros A.-G. erklärte sich auf unser Ersuchen hin bereit, in der zu gründenden Kartonnage-Abteilung einen Versuch mit schwerhörigen Arbeitskräften zu machen...

Nachdem der Migros vorgeworfen wird, die gegen unsere Schwerhörigen gezeigte, wohlthätige Gesinnung entspringe einer eigennützigen propagandistischen Absicht, kommen wir gerne dem Wunsche der Migros nach, der Öffentlichkeit auch auf diesem Wege bekanntzugeben, daß der Fürsorgeverein mit seiner Bitte an die Migros hergetreten ist, lange bevor die systematischen Angriffe erfolgten. Beschuldigungen, wie sie gegen die Migros er-

heben wurden, scheinen uns nicht gerechtfertigt. Wir würden es im Gegenteil begrüßen, wenn noch viele andere Firmen sich auf diese Weise gehemmten Mitmenschen annehmen wollten.

Fürsorgeverein für Schwerhörige, Zürich. Bis heute ist diese Einsendung nur in der „Zürcher Post“ und in der „Zürcher Volkszeitung“ erschienen.

Die Migros selbst hat von dieser „Schwerhörigen-Aktion“ bis jetzt noch nie etwas publiziert. Wenn man aber unsere Konkurrenten ohne weiteres die Spalten oder den Inseratenteil nicht seitens für tatsachenwidrige Angriffe öffnet, so finden wir es doch etwas merkwürdig, daß eine Einsendung eines gemeinnützigen Vereins, die den jeder Leser doch interessieren dürfte, unter den Tisch geschwigt wird.

Trockenfrüchte neuer Ernte (1933)

- Smyrna-Feigen (600 g 50 Rp.) 1/2 kg 41 1/2 Rp. Haselnußkerne (520 g Fr. 1.—) 1/2 kg 96 Rp. Kalif. Delikaté-Aprikosen 1/2 kg 80 Rp. (625 g Fr. 1.—)

Gemüsekonserven

- Erbsen mittelfein II große Dose 80 Rp. mittelfein I große Dose Fr. 1.— fein 3/4 Dose Fr. 1.— (nur an den Wagen) fein 1/4 Dose Fr. 1.25 (nur in den Magazinen) mit Karotten große Dose 90 Rp.

Bohnen

- mittelfein große Dose Fr. 1.— fein 3/4 Dose Fr. 1.— Weiße Bohnen, fixfertig große Dose 80 Rp.

Sauerkraut

- fixfertig große Dose 50 Rp. mit Würstchen oder mit Speck große Dose Fr. 1.— mit Rippli große Dose Fr. 1.50 (nur in den Magazinen)

- Linsen fixfertig (nur in den Magazinen) 3/4-Dose 50 Rp. Randensalat 1/2-Dose 40 Rp.

„Sta. Sabina“

Das Kochfett mit dem höchsten Buttergehalt (20%)

- 500 g - Tafel Fr. 1.— „Stiftfett“, gutes Kochfett, mit 10% Butter 1/2 kg 66 1/2 Rp. (750 g - Tafel Fr. 1.—) Kochfett „Migros“, 1/2 kg 58 Rp. (430 g - Tafel 50 Rp.) Kokosfett „Ceylon“, veget. 1/2 kg 41 1/2 Rp. (600 g - Tafel 50 Rp.)

la Tafelbutter

- „gelbe Marke“ 100 g 45 1/2 Rp. (220 g Fr. 1.—) „blaue Marke“ 500 g Fr. 2.27 1/2 (440 g Fr. 2.—) Kochbutter 500 g Fr. 1.75 1/2 (570 g Fr. 2.—)

verhältnisses darzutun: den unproblematischen, grabnütigen und großherzigen Robert neben dem gehemmten, sich selbst und dem andern mißtrauenden aber heimlich glühenden, bedeutenden Jungling Win! Zwischen ihnen Sibel... Wir fällt es gerade in diesem Zusammenhang wieder auf, daß Sie Ihre Männererfahrungen, wie einst Wieland, so auch hier wieder Win, ganz von unten, die Mädchen, um die Sie sich mehr von außen her schauen und schauen lassen. Es ist ihr Reizmittel Sibel's wichtig zu wissen, daß Sie in burghäufigem Meßmann und trübendem Mädchen, halb trotzig, halb verlegen bei Win zu Besuch erscheint, notwendig zu erfahren, daß Sie sich in Frauen und dabei die Schuhe von den Füßen reißt. Sie geben uns zwar auch nach Sibel einen kurzen Lebensabriß, erzählen von Schwierigkeiten und Erfolgen der Schul- und Universitätszeiten, berichten von ihrer weiteren Erziehung, die für eine Tante, die Ärztin Barbara, ein ansehendes Mädchen ist. Aber die wichtigste Notiz im Hinblick auf das von Sibel behauptete Totem, nämlich den Sie durch Win's Augen auch zu erlauben, beinahe noch aufzufußeln. Ein paar halbverweilte Seiten, die Sie von Win abheilt, nach auf dem Sibel'schen Leben ein behutsames Wachen, eine kleine Invention der Fälscher, ein leichter Hauch von Sibel, immer dort dem Freunde das Bild der abgewandten Geliebten deutlich ersehen. „Ja, ein Mensch wurde einem rührend wohlwollend, wenn man einmal Sibel'sche Worte über sein allgütiges, behutsames Leben“ in Sibel'schen Sie ist, und ich empfinde es als besonders feinen Zug, daß Sie Win die letzte kleine Begegnung mit der Geliebten schildert, bevor er sie als Tote wiederfindet.

Ein eigener Entschluß vorangegangen. Auf jeden Fall aber ist nicht die letzte Verantwortlichkeit im Leben des Freundes, die Sie auf die abendlich einjame Sibelhaft und damit in den vielfach gewünschten, vielleicht gefährdeten Tod treibt. Dieses Mädchen scheidet nicht an der Intenue, die es, sich selbst ganz bewußt, dem bewährteren und schlüssigeren Freund Robert anvertraut. Es ist die Wärme, die sich selbstverwundlich und ganz dem härteren Sibel, nicht zuneigt. Aber dieses Mädchen geht zu Grunde, als es die erste Fremdbreit im Gedächtnis des Geliebten aufhören ließ, als es zum ersten Male die gläserne Wand betrat, die es von ihm trennt. Die Glaswand der Sibelhaft, die einen Augenblick lang ihre lachenden Gefüßer scheidet, empfindet sich in diesem Zusammenhang in ihrer symbolhaften Bedeutung. Win faßt dem eigenen Auspruch nach fest zu, auf einem Menschen denken. Das er selbst diese Wertschätzung, die es von ihm trennt. Die Glaswand der Sibelhaft, die einen Augenblick lang ihre lachenden Gefüßer scheidet, empfindet sich in diesem Zusammenhang in ihrer symbolhaften Bedeutung. Win faßt dem eigenen Auspruch nach fest zu, auf einem Menschen denken. Das er selbst diese Wertschätzung, die es von ihm trennt. Die Glaswand der Sibelhaft, die einen Augenblick lang ihre lachenden Gefüßer scheidet, empfindet sich in diesem Zusammenhang in ihrer symbolhaften Bedeutung.

ihren Anspruch an seinen Tag und sein Bewußtsein, als ein Gefühl seiner Diktatur, nur behält für sich die Bedeutung, gewinnt sie neuen Sinn. — Solchermaßen fallen Sie Win unter das Gesicht, das in irgend einer Form über idiosyncratischen Menschen behaftet. Ob er seinen feillich-geitigen Anmaß, feiner kindlicher Kraft nach, ganz in diese Reihe gehört, weiß ich nicht zu entscheiden. Wie Frau Dorit Sanhart, im Suchen nach eigener Klärung erzählt, die Sie selber viel besser kennen, lege ich Deutungen, die der Ihnen anders lauter mögen. Auch ich bin nicht der einzige Beobachter, den wir aber dem kindlicher Schöpfenden leihen können: ihm sein Wert in neuer Sibelung zu zeigen. Kann ich Ihnen meinen Dank besser erklären, als wenn ich Ihnen die Einzelheiten aufweise, die mit mir verknüpft gefallten? Darf ich Ihnen nicht meine Freude an jener beruflichen Zucht der Liebenden wiederbringen oder meine Ergriffenheit ob Wins letzter abnungsbeförderter Suche nach Sibel? Mögen Sie auch im Sinne eines Dankes und als herbeiführender Anerkennung aufnehmen, wenn ich Ihnen sage, ich finde hier im neuen Bande wie im früheren die größte Schnappheit und Sauerkeit des Wortes, die bewundernswürdige Leichtigkeit, mit der Sie Rede und Gegenrede gefaltet. Aber mir scheint das Gewebe der Erzählung nicht gleichsam wieder geschlagen, das Sie enger geschoben, es fallen selbst nicht unbedeutend in unbedeutend in fremden Mädchen ein. Im Vergleich zum früheren erfindet mir Ihr neues Buch problematischer, zweifelhafter, weil es sich nicht durch die Natur und die Konstellation seiner Menschen bedingt. Ich sehe darin größere Tiefen aufsteigen und tiefen Grundfängen zu deren Überwindung gespannt. Lassen Sie mich

hier nur die ködnen trostlichen Schlüsselzeiten über Erzählung erzählen. Zu einem Briefe Roberts an Win heißt es da: „An dem Abend, nachdem wir Willi zu Grabe getragen, kamst Du in mein Zimmer. Sage mir nur eines, sprichst Du von der Tierher an die Wand geleht, als wägest Du nicht, in die Nähe eines Menschen zu kommen, was für ein ungeschriebenes Geiß hat uns Kreaturen zu Gut und Böse in die Welt hinein geboren? Wie tun ja dich, was man uns weilt, und werden dafür in alle Ewigkeit verflucht. — Wir ist, als habest Du die seitliche die Antwort selbst gegeben. Du hast Dein Schicksal angenommen. Du hast sogar den tiefen Sinn darin gefunden. Du hast ja dazu. Weiter hinauf können wir wohl nicht.“

Die Sie und verdrückte Frau Dorit Sanhart, die liebende Ihren Buche in diesen Herzen einen ebenfalls tiefen Wiederhall, wie es im meinen erweist hat. Ihre A. S.

BANAGO dan Kindern vorzueinhalten wäre eine Sünde. Fruchte-Prälin Nago 10er und 20er sind fein und gesund. Muster gegen Nago-Rabattschein von NAGO OLTEN.

Thurgau erzählt von jenem seit nun bald 20 Jahren bestehenden Rinderheim in Romanshorn; Margau, von der Anhalt Obgartens; Appenzell von der Schugaufrucht über gefährdete oder fittlich defekte Mädchen; Schaffhausen verliert, Frauen zur Übernahme von Vornamtschäften zu gewinnen; St. Gallen erzählt Schut, Rat und Hilfe an gefährdete und auf Wöbge geratene Frauen und Mädchen; Bern teilt Erfahrungen aus seinem Aufsuchthaus mit und berichtet über die Schwierigkeiten, die damit zusammenhängen, daß neuerdings immer mehr Mädchen von der demoralis. Kritik des Staats ausgeschlossen werden; Mädchen, die man unbedingt an hängendigen Orten von den anderen Anstalten des Landes trennen müßte; Solothurn schildert einen Arbeitstag — und zwar gerade den schwierigsten in der ganzen Woche, den Montag; — im Frauenheim Wollbrunn (ebenfalls ein dem Verband Frauenhilfe unterstelltes Werk); Graubünden hat seit einigen Jahren an den halbjährlich in Chur stattfindenden großen Märkten einen Bücherstand mit guten und billigen Volks- und Jugendbüchern eröffnet; Winterthur erzählt uns von seinen schönste nederländischen Bemühungen, bei Frauen und Töchtern die Freude an einfacher Hausarbeit, besonders an Seilung, wieder zu beleben. Wer selbst die Wirkungen der Musik auf das Gemüt kennt, der wird gerade einen solchen Versuch, der auch in verhärteten und abgeschämten Menschen wieder Freude zu erwecken vermag, von Herzen begrüßen. Zürich erzählt uns von jenem seit über 30 Jahren zum ersten Mal eingeführten Mitterabend, in denen alle möglichen Lebensfragen besprochen werden; besonders interessant erscheint uns die in einem hart politischen Quartier gemachte Erfahrung; fanden die Frauen und besonders ihre Männer zunächst die Abenden, besonders wenn religiöse Fragen besprochen wurden, mit größtem Mißtrauen gegenüber, so zeigen sie jetzt ein hartes Interesse an diesen Fragen, die nicht selten nachher in der Familie noch weiter verhandelt werden. Solothurn konnte mit Hilfe einer Sammlung 25 Frauen einen Ferienaufenthalt ermöglichen. Baselstadt endlich erzählt von seiner Meisterkammer für Arbeitslose, wobei 14,500 gute Arbeiter und Schube bereit werden konnten; was an Organisation, Arbeit und Aufopferung dahinter steht, kann nur der ermessen, der selbst in einem solchen Werk steht.

Daß man vorher vielleicht mit einem gewissen Schrecken an die zwölf Berichte gedacht, die man nun mitzulesen mußte, so konnte man zum Schluß feststellen, daß die Zeit im Auge vorüber ist und daß diese Berichte, die größtenteils mit viel Lebensigkeit vorgetragen worden waren, einen Blick ins Leben der Vereine hatten tun lassen, der aufschlußreich und wertvoll war, trotzdem ja von überalter nur Auschnitte gegeben wurden. Zum Schluß wurden die Sektionen gebeten, in der Arbeit an ihren Schulobjekten zu studieren, inwiefern die berührigsten Dancings einen unheilvollen Einfluß ausüben, damit der Vorstand auf Grund von Tatsachen dagegen ansetzen kann.

Ein frohes Bankett vereinigte die Frauen im Saalbau, und die musikalisch-dramatischen Darbietungen frischer junger Mädchen entzünden allgemein. Den Abschluß der Tagung bildete ein von den Karawerinnen geleiteter See, von dem wir leider nur allzusehr aus den Zügen bescheiden müßten. Rettungsarbeit gehört zur schwersten Arbeit; wir können den tapferen Frauen, die ungeachtet der vielen Enttäuschungen immer wieder mit Mut und Kraft ihrem Werk nachgehen, nur von Herzen dankbar sein; aber wir müssen auch, daß sie dieses Werk nur aus dem Glauben heraus tun können, aus der Kraft, die sie dort schöpfen, wo sie einzig zu finden ist. G. H. A.

lanien Zürich, Werk zur Beschäftigung von Wänder-Arbeitslosen.“

Mittwoch, 24. Oktober, 20.15 Uhr, im Schwurgerichtssaal Zürich: Der Psychologe und Neurologe Dr. Fritz Künkel spricht über „Charakteristischerigkeiten und ihre Lebensverbindung“. Der Bericht wird am nächsten vom Vorstand der Zürcher Frauensentrale und des Berufsvereins Sozialarbeitender Zürich.

Bern: Samstag und Sonntag, den 28. und 29. Oktober, im Großratsaal: Delegiertenversammlung des Schweiz. Frauengerichtsverbandes. Aus dem Programm: 29. Oktober, 9.30 Uhr: „Die Frau im Wirtschaftsbereich“; von Herrn Studach, St. Gallen, über: „Meisterprüfungen im Frauengewerbe“.

Solisau: Samstag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr, im Löwenaal Solisau, Bund für Frauenberufshilfen: „Ueber die Mitarbeit der Frau in der Kirche“; Fräulein R. Göttsheim, Solisau.

Schaffhausen: Montag, den 23. Oktober, 20 Uhr, in der Mandenburg, 2. Stad. Mitgliederversammlung der Vereinigung für Frauenkammern: Schaffhausen und Umgebung: Bericht von Frä. Dr. C. Gensberger und Frä. Ida Wahl über die Generalversammlung des Schweiz. Bundes für Frauenkammern in Basel. Verchiedenes.

**Meditation.**  
Allgemeiner Teil: Helene David, St. Gallen, (abwesend);  
Vertretung: Emmi Bloh, Zürich, Vimalstr. 25, Tel. 32.203.  
Feuilleton: Anna Herzog-Duber, Zürich, Freudenbergstr. 142, Tel. 22.608.

**REKLAMETEIL**

Leistungsfähig und arbeitsfroh macht



**Elehina**

In Apoth. Orig.-Fl. Fr. 3.75  
Orig.-Doppel-Fl. Fr. 6.25

ASTRA, Fett- und Ölwerke A.-G., Stettin/Brandenburg



Das reine Erdnussfett

**ASTRA**

auch mit 10% Butter erhältlich

**KURS-TOCHTER**  
gesucht per 15. November P.726 V

**Kosmetik-Institut**  
für wissenschaftliche Gesichtspflege

Schauplatzgasse 39, Bern. - Telefon 31.106.

**Veranstaltungs-Anzeiger**

Zürich: Mittwoch, den 25. Oktober, 14.30 Uhr, Spangengasse 29: Mitgliederversammlung der Zürcher Frauensentrale. Vorträge über „Unser Lebensmittellager“, v. Prof. Frauchiger, Präsident des Genossenschaftsrates des Lebensmittelvereins; G. Duttweiler, Direktor der Migros; E. Merz, Präsident des Speisehändlerverbandes Zürich.

Montag, den 23. Oktober, 17 Uhr, Nämlistr. 26: Luceumklub, Soziale Sektion: Vortrag von V. D. M. Hala Gutfreudt, Barchhelwin, über „Die landesfürchtlichen Arbeitslo-

STETS FRISCHE SPEISEN UND GETRANKE AUS IHREM KOHLSTRANK

**FRIGOMATIC**

**AUTOFRIGOR:**  
ZÜRICH TEL. 58'660  
HARDTURMSTRASSE 20



**Waschmaschine MEA** (Syst. Schmidt)  
Ritt - Eichenbottich  
Motor verstellbar  
ist schweizerische  
Qualitäts-Mechanik

**e.a. Maeder & Co St. Gallen**



**Peitsche oder Hafer?**

Es gibt eine Reihe erregender Getränke, allerlei Medikamente und Kräftigungsmittel, die wirken wie Peitschenhiebe: Sie spornen an, ohne zu kräftigen. Es ist gefährlich, zu versuchen, mit solchen Mitteln die Leistungsfähigkeit zu heben.


Ovomaltine dagegen enthält in konzentrierter, leicht verdaulicher Form die wertvollsten Nahrungsmittel. Ovo ist der richtige Hochleistungsnährstoff, erhält uns gesund und widerstandsfähig, auch bei starker Beanspruchung.

**OVOMALTINE**  
stärkt auch Sie!

Preise:  
Fr. 2. — die Büchse zu 250 gr., Fr. 3.60 die Büchse zu 500 gr.

**Dr. A. WANDER A.-G., BERN**

*Das Original ist das beste. Bitte keine Nachahmer kaufen.*



**Hero Sugo alla napoletana**

Eine vorzügliche Lenzburger Neuheit!

Hero-Sugo ist eine fixierliche würzige Sauce mit gehacktem Fleisch für die rasche Zubereitung von „Spaghetti al sugo“ nach echt napolitanischer Art, die von Kennern besonders geschätzt wird.

Büchse für 500 gr. Spaghetti = 4 Portionen kostet nur **65 Cts.**



**Der Traum**

der Braut, der holden, reinen, sind Schwob's bewährte Bernerleinen

Verlangen Sie in Ihrem eigenen Interesse heute noch die Muster. Dieselben werden Ihnen unverbindlich zugestellt. Die Preise sind gegenwärtig ganz besonders günstig. Beachten Sie untenstehenden Coupon und füllen Sie denselben aus.

**Schwob & Co**  
Leinenweberei  
Hirschengraben 7  
Bern

Schwob

Ausfüllen — Ausschneiden — Einsenden  
Ich bitte Sie um kostenlose und unverbindliche Zusendung Ihrer Muster in 60x90, Tisch-, Küchentische-, Toilettenstühle-, Leinwand-, (Nichtgewinnzwecke streichen.) Sonst-Frauen:  
Name:  
Adresse: